

# Über die Notwendigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen : Referat : (Fortsetzung)

Autor(en): **Schmid, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **13 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310660>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Mädchenfortbildungsschule.

Beilage zur „Schweiz. Lehrerinnenzeitung“.

Nr. 3.

---

Inhalt von Nr. 3: Über die Notwendigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen. — Erster internationaler Kongress für Haushaltungsunterricht.

---

## Über die Notwendigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen.

Referat von Frä. *M. Schmid* an der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Genf, den 6. September 1908.

(Fortsetzung.)

Sodann sind *Gesundheitslehre*, *Kindernpflege* und *Erziehungslehre* Zweige des hauswirtschaftlichen Unterrichts, die man nicht ausser acht lassen dürfte. Wir Lehrer haben Gelegenheit genug, unsere Betrachtungen darüber anzustellen, was an vielen Orten von den Müttern in hygienischer und moralischer Beziehung an den Kindern gesündigt wird. Es ist durchaus nicht nimmer die Armut schuld, dass die Kinder schlecht genährt, bleichsüchtig, nervös sind, dass sie mit Leichtigkeit die Beute von allerlei Infektionen werden, sondern da trägt die Unwissenheit und Gleichgültigkeit vieler Mütter eine Hauptschuld. Es wird heute in pädagogischen und andern Kreisen viel darüber gesprochen und geschrieben, dass die Schule mehr als bisher auf die Gemüts- und Charakterbildung der Schüler einwirken sollte. Gewiss ein ganz berechtigtes Verlangen, aber mich wundert immer, dass nicht noch lauter der Ruf erhoben wird: *Bildet tüchtige Mütter*. Man bedenke doch, dass die Kinder eine viel grössere Zeitdauer, als die Schulzeit beträgt, dem Einfluss des elterlichen Hauses unterliegen. Gerade in den ersten Lebensjahren ist das Kind fast vollständig in der Hand der Mutter. Sie soll den Grund vorbereiten, auf dem die Schule weiterbauen soll. Und wie ist dieser Grund oft bestellt? Da wuchert schon üppig allerlei Unkraut, weil die achtlose Mutter versäumt hat, es zu entfernen, oder weil sie es sogar noch gepflegt hat. Mit aller Energie sollte darauf hingewirkt werden, in den jungen Mädchen das Gefühl der Verantwortung zu wecken, sie darauf hinzuführen, was für eine hohe, schwere Aufgabe die Kindererziehung ist. Es sollte ihnen klar werden, dass von ihnen nicht zum wenigsten die geistige und körperliche Gesundheit eines Volkes abhängig ist, dass sie in ihrem kleinen, scheinbar engen Wirkungskreis Grosses für das Land leisten können, und dass sie Mitschuld und Verantwortung trifft, wenn die zukünftige Generation nicht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit steht, wenn Missstände aller Art der Landes Wohlfahrt untergraben. Es ist wichtig, ihnen klar zu machen, welcher unzerreissbarer Zusammenhang besteht zwischen Familie und Vaterland, und welche grosse nationale und soziale Arbeit sie mit dem Familiendienst zu leisten berufen sind.

Ich glaube, das wäre *gerade so wichtig* wie der Kochunterricht.

Zum hauswirtschaftlichen Unterricht gehört ferner die *Handarbeit*. Eine Hausfrau sollte imstande sein, die einfachsten Garderobestücke selbst anzufertigen.

Meine Damen, Sie sehen, es ist ein weitverzweigtes Wissensgebiet, das für den hauswirtschaftlichen Unterricht in Betracht kommt. Nun ist es aber eine erwiesene Tatsache, dass gerade die ethische Seite des hauswirtschaftlichen Unterrichtes bei den Schülerinnen, da, wo man versucht, diese mehr theoretischen Fächer einzuführen, sich keiner grossen Beliebtheit erfreuen, und dass sie dieselben meist nur gezwungen besuchen, während Kochen, Handarbeit sich meist eines regen Zuspruches erfreuen.

Woher rührt die Indifferenz? Ich glaube, zum Teil liegt sie an den Schülerinnen, zum Teil am Unterricht. Zumeist sind es die Töchter aus den arbeitenden Klassen, die die Fortbildungsschulen besuchen. Stellen Sie sich diese Mädchen vor, die Tag für Tag an die gleiche Beschäftigung, die gleiche Maschine gefesselt sind. Wie das ihren Geist einschläfert und ihre Denkkraft abstumpft. Müde kommen sie am Abend nach Hause. Woher sollten sie noch Lust haben, sich zu geistiger Arbeit hinzusetzen. Nicht umsonst sagt Margarete Henschke, die Leiterin einer vielseitig ausgebauten Mädchenfortbildungsschule in Berlin: Das Leben der untern Volksklassen ist von einer wahrhaft drückenden Enge des Horizontes, der Interessen. Das *Ich*, das *Vergnügen*, die Notdurft des Lebens, das sind die Dinge, auf die sich ihr Denken bezieht. Das trifft im grossen ganzen auch bei unserer Bevölkerung zu. Und in den folgenden Worten liegt die Richtung bezeichnet, die der hauswirtschaftliche Unterricht innezuhalten hat. Mit *klarer Einsicht* und dem festen Willen zum Guten sollen die Schülerinnen die Schule verlassen. Mit dem Bewusstsein, dass sie nicht um ihrer selbst willen leben, sondern dass sie soziale Pflichten zu erfüllen haben, sollen sie ins Leben hineingehen.

Nicht nur *Kenntnisse* sollen das Ziel der Bildung sein, sondern die *denkende Beherrschung des Stoffes*, und was noch mehr gilt, die *Fähigkeit zum Weiterlernen*, und was noch höher steht, die *Lust am Weiterlernen*. Die Selbsttätigkeit des Lernenden soll der *Kern- und Kardinalpunkt* des ganzen Unterrichtes sein. Nicht *Schulwissen*, sondern *Lebensinteressen* soll der Unterricht den Schülern bieten.

Und wie wird nun oft dieser Unterricht erteilt? Es wird doziert, über die Köpfe hinweg, an den Ohren vorbei, es heisst: Das ist so, und das macht man so, und das darf man nicht tun, und jenes soll nicht sein. Statt eines lebendigen Unterrichtes ist es ein dürftiges Frag- und Antwortspiel. Gestatten Sie, dass ich den Unterricht, wie ich ihn mir denke, kurz skizziere.

Wenn man z. B. die Wohnstube behandelt, könnte man an Hand von Preislisten Wohnzimmereinrichtungen besprechen, man würde dabei die Warenabzahlungsgeschäfte nicht vergessen. Man spricht von den Möbeln nach Material und Beschaffenheit. Aus Zeitschriften und Katalogen legt man sich eine Sammlung von Illustrationen an, lässt die Schülerinnen urteilen, warum sie das eine schön finden, das andere nicht. Man stellt ihnen die Aufgabe: Wie stellt ihr euch eure zukünftige Wohnstube vor? Es muss ihnen klar gemacht werden, dass es nicht nur ein Privileg der Begüterten ist, sich ihre Wohnungen traut und wohnlich einzurichten, und dass der behagliche Eindruck nicht von der Anbringung von allem möglichen billigen Krimskram abhängt. Man zeigt ihnen Gestalten wie Pestalozzis „Gertrud“, Gottfried Kellers „Regel Amrein“. In der Gesundheitslehre spricht man mit ihnen vom Kampf mit der Tuberkulose, dem Alkohol, macht sie bekannt mit allerlei hygienischen Einrichtungen, oder man macht die Mode zum Gegenstand einer Unterrichtsstunde. Man zeigt ihnen durch

Experimente an Pflanzen, was für einen Einfluss Licht und Luft auf das lebende Wesen haben. Man kann ihnen die Frage stellen: Aus was für Gründen lernen Kinder lügen, die sie aus ihrer eigenen Erfahrung heraus beantworten können. Man lässt sie an einer Stoffkollektion urteilen, was für Stoffe es seien. was der ungefähre Preis möchte sein, warum sie die einen praktisch, die andern unpraktisch halten usw. So liesse sich die unterrichtliche Behandlung des gesamten Lehrstoffes durchführen; überall als oberster Grundsatz: Beobachten, Vergleichen, Urteilen, zum Denken anregen, möglichste Anlehnung an das praktische Leben und Berücksichtigung der Verhältnisse, in denen die Schülerinnen leben.

Dass man aus diesem Unterricht eine Menge Themen zu schriftlicher Behandlung durch die Schülerinnen abstrahieren kann, liegt auf der Hand. Dass auf diese Weise der hauswirtschaftliche Unterricht *zum allgemein bildenden* gestaltet werden kann, liegt auf der Hand.

Aber ebenso klar ist es, dass er an die Unterrichtende die höchsten Anforderungen stellt. *Der erfolgreiche* Unterricht auf dieser Stufe gehört zum *Schwersten*, und eine tüchtige allgemeine und eine speziell berufliche Bildung ebnet den Weg dazu. Die Lehrerin der Fortbildungsstufe muss die zu unterrichtenden Fächer sowohl als die Sprache vollständig beherrschen. Sie muss imstande sein, den Unterricht selbständig zu gestalten. Sie soll, auf freier Höhe stehend, die sozialen Verhältnisse beurteilen und für den Unterricht die Konsequenzen daraus ziehen können.

(Schluss folgt.)

## **Erster internationaler Kongress für Haushaltsunterricht.**

### **Vom Kongress in Freiburg angenommene Beschlüsse.**

#### *1. Reihenfolge: Anordnung des Lehrstoffes, welcher die eigentliche Grundlage des hauswirtschaftlichen Unterrichts bildet.*

Gleichviel, auf welche Weise die Mittel für die Unterhaltungskosten der Anstalt aufgebracht werden, so müssen doch stets das Interesse der Schülerinnen und die Erfordernisse des methodischen Unterrichts, besonders des Küchenlehrplans, jeder andern Erwägung vorangestellt werden.

Es dürfen in der Haushaltungsschule besondere Ernährungsweisen, die geeignet sind, die praktische Lösung der Volksernährungsfrage sehr stark zu beeinflussen, wie die vegetarische Kost, nicht ausser acht gelassen werden.

Der Lehrplan für Zuschneidekurse und Anfertigung von Kleidern und Wäsche soll den augenblicklichen Bedürfnissen und den Gewohnheiten der Bevölkerung, sowie den wesentlichen Ansprüchen der Gesundheitspflege (hauptsächlich auch hinsichtlich der körperlichen Entwicklung) Rechnung tragen. Es empfiehlt sich in diesem Unterrichtszweig die geometrische Methode (Schnittmusteranfertigung nach selbstgenommenem Mass) mit dem besten technischen Verfahren anzuwenden und beim Unterricht in derjenigen Weise erzieherisch einzuwirken, die am geeignetsten erscheint, nicht nur den gewerblichen Fortschritt, sondern die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten im allgemeinen, sowie den erfinderischen Geist im besondern zu fördern.